

# Der Kampf um die Waffe von Max Peters

## I.

Was Giftgase sind, und welche immer furchtbarer wirkende Arten man heute kennt, das muß ich wohl kaum noch zu sagen. Wer aber trotz aller Veröffentlichungen noch an diese Waffe des modernen Krieges denken kann, ohne daß ihn verzweiflungsvolles Grauen vor dem packt, was uns unabwendbar bevorsteht, der lese — immer wieder — Gertrud Wokers Studie über den kommenden Giftgaskrieg (im Verlag Ernst Oldenburg zu Leipzig). Nach Lektüre dieses Buchs wird er in den nächsten Nächten einige Stunden nicht zu Schlaf kommen — jedenfalls aber sich nicht bei einem Pazifismus beruhigen, der seine Mordlüsterheit hinter dem lächerlichen Begriff „Verteidigungskrieg“ versteckt.

Im „Militärwochenblatt“, einem Blatt, das die Regierung, trotzdem sie einen Locarno-Vertrag unterzeichnet hat, für Angehörige des verwerflichsten Berufs, also des Militärstandes unterstützt — in diesem Blatt haben gaskriegsbegierige Fachleute die Berechnungen Gertrud Wokers und anderer pazifistischer Fachleute bestritten. Die Wirkungen seien heute noch nicht so furchtbar, und im übrigen solle man doch nicht immer nur die Angriffsmethoden des Gaskriegs erwähnen, sondern auch einmal die möglichen Schutz- und Verteidigungsmaßnahmen.

Pazifisten haben dem widersprochen; man hat berechnet und bewiesen, daß mit allen Schutzmaßnahmen nur ein winziger Bruchteil der Betroffenen gerettet werden könnte, während alle Andern unter furchtbaren Qualen verbrennen und ersticken müßten. Man hat die Gefahren so furchtbar geschildert, daß man schließlich zu der Folgerung kam, keine Regierung werde je den Mut haben, einen Krieg mit diesen Waffen zu beginnen, weil eben der Durchbruch weniger elektrisch gesteuerter Flugzeuge genügen würde, um auch im angreifenden Lande ein Unheil anzurichten, wie es kein Sieg wieder gutmachen könnte.

Unterdessen aber füllen die Regierungen lustig weiter ihre Magazine mit Giftstoffen, machen amerikanische Chemiker weiter ihre Versuche an lebenden Menschen, erleiden weiter Arbeiter furchtbare Verletzungen bei der Arbeit mit solchen Stoffen. Nein, wem es wirklich ernsthaft um Vermeidung jenes Wahnsinns zu tun ist, der darf sich nicht mit solchen Argumenten zufrieden geben. Sprechen wir es scharf und klar aus: Es hat in der Welt noch keine Waffe gegeben, gegen die Menschenungeist nicht eine Gegenwaffe oder ein Schutzmittel gefunden hätte. Nie und nimmer wird sich eine kriegslüsterne Gesellschaft nur deshalb vom Kriege abhalten lassen, weil die Waffen zu gefährlich geworden wären. Wieder wird sich eine Regierung, so wie 1914 die deutsche, das traurige Verdienst erwerben, als erste unter Verletzung aller Konventionen Gift als Waffe zu verwenden; wieder werden technische und juristische Professoren die Zuhälter abgeben für alle Ungerechtigkeiten, so wie damals jener deutsche Chemiker, dessen Name nicht auf die Weltbühne komme. Und es werden Schutzmaßnahmen da sein! Aber man wird nur die des Schutzes teilhaft werden

lassen, die der kriegführenden Regierung gefügig sind. Für streikende Arbeiter, für Kriegsdienst- und Arbeits-Verweigerer wird keine Gasmasken, kein hermetisch verschlossener Raum vorhanden sein. Man gebe sich doch nicht wieder wie 1914 der Illusion hin, daß der Fortschritt der Technik die Kriege verkürze.

## II.

Nun wird man mit einigem Recht annehmen können, daß im Augenblick die Gefahr internationaler kriegerischer Verwicklungen fast völlig zurücktritt hinter der Gefahr zu erwartender Klassenkämpfe, die ein Ausmaß erreichen werden, wie wir es selbst in Rußland nicht erlebt haben. Wie steht es hier mit der Anwendung von Giftgasen?

Eben diese Frage ist es, die das kürzlich erschienene Buch von Johannes R. Becher stellt: '(CHCl = CH) As oder Der einzig gerechte Krieg'. Dieser Roman ist, abgesehen von seinem Einband, in künstlerischer Hinsicht schlecht, jammervoll schlecht. Aber darauf kommt es hier nicht an. Das Buch ist, was die Materie des Gaskampfes anlangt, mit wissenschaftlicher Akribie gearbeitet, und es gibt auf unsre Frage die entsetzliche Antwort: Ja, auch im kommenden Bürgerkrieg wird Gas verwendet werden. Mit Gas und Bakterien wird gekämpft werden, Flieger werden aufständische Städte bombardieren, und Tausende werden den qualvollen Tod sterben.

Man taumelt, wenn man diesen Gedanken zu Ende denkt. Das steht uns also bevor! Ich weiß, daß in diesem Punkt manche meiner radikal linkspazifistischen Freunde anderer Ansicht sind. Sie geben sich der Ansicht und Hoffnung hin, daß die Anwendung von Giftgasen im Bürgerkrieg nicht in Frage komme, da ja Gas von viel zu ausgedehnter Wirkung sein würde. Proleten und Bürger würden gleichmäßig unter den furchtbaren Folgen eines Gasangriffs leiden; keine Partei könne, eben aus Rücksicht auf ihre mitbetroffenen Klassengenossen, die Verwendung dieser Waffe wagen.

Wer glaubt, auf die Sentimentalität und Menschlichkeit der um ihre Existenz kämpfenden Bürgerklasse rechnen zu dürfen, dem sei die Tatsache entgegengehalten, daß schon heute, wie der Bericht der Völkerbundskommission offen zugibt, die nur tränenerzeugenden Gase (Benzylbromid und andre) „bei vielen Polizeiorganisationen“ als Kampfmittel eingeführt sind. Und von der Anwendung jener nur tränenerzeugenden und sonst unschädlichen Gase bis zur Anwendung des furchtbaren Lewisite oder des ebenso entsetzlichen Phosgens, von dem 20 Milligramm im Kubikmeter Luft genügen, um Alles zu töten, was diese Mischung einatmet — das ist ein so kleiner Schritt, daß er bestimmt getan werden wird. (Ganz schweigen will ich von dem ausführlichen amerikanischen Gaskampfglement gegen „Mob“ — Instruction Book, Chemical Warfare Service, U. S. Army —, dessen Authentizität mir nicht genügend gesichert erscheint.)

Nein, die Gefahr besteht ganz sicher und kaum abwendbar, daß im kommenden Bürgerkrieg das Giftgas im Nah- und Fernkampf eine furchtbare Rolle spielen wird. Das nachgewiesen

zu haben, ist das Verdienst jenes Romans von Johannes R. Becher. Ist das Proletariat dagegen gerüstet? Weiß die Arbeiterklasse von der Gefahr, die ihr droht?

### III.

Diese Frage ist eng verknüpft mit der drängenden, brennenden andern: Was können wir tun, um den Gaskrieg und besonders den Gaskrieg gegen das Proletariat unmöglich zu machen? Das sonst vielleicht wirksamste Mittel des Boykotts der Kriegsindustrie durch das straff organisierte Proletariat würde bei der Gaserzeugungsindustrie völlig versagen. Denn erstens wird heute schon das wirksamste Gas, Phosgen, in riesigen Mengen als notwendiges Zwischenprodukt in der Farbenindustrie erzeugt, wodurch also eine Unterbindung der Phosgen-Erzeugung unmöglich gemacht ist. Und zweitens werden im Allgemeinen die chemischen Waffen durchaus nicht bis zum Endprodukt fertiggestellt; vielmehr empfiehlt sich, aus Gründen der Lagerfähigkeit, die Vorprodukte vor ihrer endgültigen Synthese und Verwandlung in die Gase aufzuspeichern. Überhaupt wie gleichgültig, was die Massen tun werden! Das ist ja grade das Kennzeichen des modernen Krieges, daß die Zahl der Kämpfer immer belangloser wird. Beim nächsten Krieg wird man gar nicht nötig haben, die Kriegsdienst- und Arbeitsverweigerer mit brutaler Gewalt zum Gehorsam zu zwingen. Die Macht über das Leben der Millionen ist ja den Wenigen, die eingeweiht sind in die Geheimnisse der modernen Mordtechnik, vollständig ausgeliefert. Der Krieg wird sich ja nur zwischen den wenigen Ingenieuren abspielen, die die Flugzeuge steuern und die Gase fabrizieren.

Die Parole der extremen Linksparteien ist nun auch in Anerkennnis dieser Sachlage für den Ausbruch des Krieges: Arbeiter, drängt euch zum Kriegsdienst, drängt euch in die Rüstungsindustrie, damit die Kampfmittel in die Hände des revolutionären Proletariats kommen! Aber wenn diese Parole noch für den letzten Krieg richtig gewesen wäre, — für den kommenden ist sie nutzlos. Niemand wird dann nach den Massen rufen, niemand wird revolutionäre Arbeiter an verantwortungsvolle technische Posten stellen. Ja, es muß notwendig und wird so kommen, wie der kluge Alfred Döblin in seinem letzten Roman voraussagt: Die Zulassung zum technischen Studium, zum Studium der Geheimnisse von der Macht der herrschenden Klasse, wird konzessioniert werden; man wird die technischen Geheimlehren nur Männern ausliefern, von deren politischer Zuverlässigkeit man absolut überzeugt ist. Was nützt dann den Proleten, die Macht über ein Instrument zu erobern, das zu gebrauchen man sie mit Absicht nicht gelehrt hat? Die proletarischen Massen werden für die Kriegsindustrie arbeiten, ohne zu ahnen, daß sies tun, und sie werden die Kriegsindustrie in Händen haben, ohne damit ein Machtmittel erobert zu haben.

Die Betriebsüberwachung ist das eine Abwehrmittel. Das Andre ist die Überwachung des Transports. Es darf grundsätzlich keine der in Frage kommenden Chemikalien transportiert

werden, und ebenso kein Flugzeugteil, ohne daß eine zu schaffende Zentralstelle zur Bekämpfung des Giftgaswahnsinns davon weiß. Im Augenblick der Kriegsgefahr muß automatisch der Transport aller dieser Werkzeuge aufhören.

Unsre einzige Rettung, die Rettung der Welt, liegt in fachmännisch geschulter Wachsamkeit.

---